

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 90 (2012)
Heft: 1

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Perlen im Kandertal

In sechs Tagen von Ramslauenen ins Lötschental



Gross und Klein Hockenhorn

Tag 1

Die Sonne meldet sich zurück und wir starten unsere Tourenwoche mit einer Sessellift-Fahrt nach Ramslauenen. Dora Wandfluh, unsere motivierte Leiterin, begrüsst uns bei einem Kaffee im Restaurant und stellt uns ihren vierbeinigen Begleiter Sämeli vor. Die heutige Route führt anschliessend auf die Nordrampe. Der Ausblick auf den Thunersee, die Niesenkette und das Kandertal tut gut. Die Teilnehmer können allmählich vom hektischen Alltag Abstand nehmen. Am Tagesziel, Alp Schlafegg oberhalb Frutigen, angekommen, geniessen wir die Privat-Unterkunft in Doras Sennerei und lernen ihren Ehemann Fritz kennen. Während die einen Teilnehmer im «Rauch» draussen Würste grillieren, ist im Schlafsaal Wellness angesagt. Fussmassage mit aromatischem Mur-

melifett, das Hanni mitgebracht hat, erfrischt und gibt den Füessen Wohlgefühl.

Tag 2

Heute brechen wir auf in Richtung Ärmighore. Es soll die anstrengendste Tour werden.

Wir steigen direkt hinter der Senneri hoch über saftige Wiesen, bis zur «gebrochene Fluh». In diesem Felsband – so weiss Dora uns zu berichten – wurde im 2. Weltkrieg Kohle abgebaut. Von den 13 km Stollen sind nur noch ein kleiner Eingang und ein Schuttkegel mit schwarzem Gestein sichtbar. Peter rennt während einer Tenue-Erleichterungspause hinüber und holt sich schon mal einen Brocken für seine Souvenir-Sammlung.

Auf gut gesichertem Weg steigen wir durch den Felsgürtel hoch. Auf ca. 2000 m öffnet sich die grosse Alp

Giesenen. Links unter uns liegt Kandersteg. Wir lassen unsere Blicke hinüberschweifen bis hin zum Roten Tötz, dem Gemmipass usw. Trotz der hohen Lage brennt die Sonne unbarmherzig auf uns herunter. Gut hat es hier noch einen Brunnen, denn auch Sämeli hat mittlerweile Durst vom «hächle».

Über den langen Bergrücken kommen wir schliesslich an den Fuss des Ärmighores. Statt auf Weidegrass steigen wir jetzt durch steiles Geröll hoch, bis zum Sattel unterhalb des Gipfels. «Endlich kommt fester Fels» denken die einen, überwinden die kurze Kletterstelle und steigen zum Gipfel hoch (2742 m). «Das ist mir zu steil und zu riskant» findet Sämeli und ist froh, dass ihm einige Teilnehmer beim Warten Gesellschaft leisten.

Wieder auf der Alpweide angelangt, sind wir alle noch voll Tatendrang



Ruhe auf der Balmhornhütte

und ziehen weiter auf dem Grat zum Gerihore (2130 m), das wir auch noch «mitnehmen».

Mit müden, brennenden Füßen erreichen wir die Schlafegg. Die Zeit ist schon fortgeschritten, und so lassen wir die Wellness für dieses Mal. Mit vereinten Kräften wird das Nachtessen zubereitet. Dora sorgt mit feinem Alpkäse und frischem Salat und neuen Kartoffeln gut für uns. Zum Dessert gibts noch selbstgebackenen Kuchen, bevor wir todmüde in tiefen Schlaf versinken.

Tag 3

Bei strahlend blauem Himmel ziehen wir abwärts Richtung Kandergrund. Unterwegs, bei der Felsenburg, die hoch über dem Tal thront, berichtet Dora über einen Vogt, der dort im Mittelalter sein Unwesen getrieben hat. Ein Volksaufstand soll seinem Regime ein Ende bereitet haben.

Am Eingang des Gasterentales stösst Ursula Walker vom SAC Altels zu uns. Sie bringt im Rucksack Brot und Kuchen zur Balmhornhütte. Wir steigen durch die imposante Schlucht zum flachen Talboden mit den verästelten Wasserläufen hoch. Sämeli badet ausgiebig, mal hier mal dort. Im Auwald, vor dem Aufstieg zur Hütte, verabschiedet sich Regina von uns.

Wir erahnen die Hütte hoch oben über der Felswand. «Wie kommen wir da hinauf?» fragt sich Margrit. «Schritt für Schritt», kommt Peters stoische Antwort. Der Weg windet sich zuerst durch dichten Wald. Unter einer Felswand findet Dora ein gutes Versteck für das erst später notwendige, gewichtige Hundefutter und Eveline deponiert ihre dekorativen, verwaschenen Äste.

Das löst bei der Gruppe spassige Diskussionen über Füchse mit Büchsenöffner usw. aus. Der Wald wird lichter, der Weg windet sich immer steiler und ausgesetzter durch niedrige Koniferen bis zum Felsen. Wir durchqueren ihn auf einem schmalen Band mit Halteseilen.

Das Gelände wird jetzt offener. Wir gehen über die neu installierte Brücke, schauen zum tosenden Bach hinunter und hinauf zur schmucken Hütte, die wir etwa eine Stunde später auf einem guten, neu angelegten Weg erreichen. Es ist jetzt «Halbzeit» und viel Zeit zum Ausruhen und Waschen. Hinter dem Haus hängen schwarze Gummibehälter mit warmem Wasser zum Duschen bereit. Später kommt ein Spritz Regen, der uns einen wunderschönen Regenbogen bereitet. «Morgen gibt es wieder schönes Wetter», meldet Brigitte, die Hüttenwartin, «und zudem hat sich der Kaminfeger angemeldet».

4. Tag

Etwas früher als gestern machen wir uns auf zum Gasteräspitz. Margrit und Hanni schalten einen Ruhemorgen ein.



Abstieg vom Lötschenpass

Sie geniessen die Zeit auf einer kleinen, sonnigen Wiese. Über ein steiles Geröllweglein gehts hinauf zum Gasterespitz 2729 m. Dort bietet sich eine herrliche Aussicht auf die Berner Alpen, die Blümlisalp von hinten, den Kanderfirn und die Mutthornhütte. Im Süden liegt uns der Lötschenpass zu Füssen und links oben türmt sich das Hockenhorn in die Höhe, das wir morgen besteigen werden. Wir nehmen uns Zeit, machen Gipfel-Fotos, essen und können bei dieser herrlichen Landschaft gar nicht anders als zum Abschluss in ein Loblied einzustimmen. Im Abstieg erblicken wir einen Heli bei der Hütte und sind froh, dort zu erfahren, dass es sich um einen Schulflug handelt. Der Abstieg nach Selden fordert unsere Kraft und Kniegelenke stark. Beim Restaurant angekommen, verschwanden

den Margrit u Béatrice ohne Schuhe ins Bächli – oh, wie herrlich, ein kühles Fussbad.

Es ziehen Wolken auf – wir beziehen unsere Schlafplätze und kommen heute erstmals dazu, unsere duftigen Shampoos und Douchegeles zu benutzen. Es tut gut. Während draussen ein nächtlicher Regen herunterkommt, essen wir ausgiebig in der Wirtsstube.

5. Tag

Wir steigen am Morgen von Selden auf zum Lötschenpass. Wir überqueren den Gletscher – plötzlich gehen einige von uns in eigenartig gebückter Stellung weiter. Es gibt so viele schöne Steine hier, wie nirgends sonst auf unserer Tour. Der Lötschenpass, hören wir, sei ein Tektonischer Graben und es habe dort 21 verschiedene Gesteinssorten.

Sogar unsere bewährte Tourenleiterin liess sich von den roten, gelben, grünen, grell- und pastellfarbigen Steinen zum Sammeln verleiten. Mit etwas schwereren Rucksäcken nehmen wir den letzten felsigen Aufstieg in Angriff. Nach einer warmen Suppe in der neuen SAC-Hütte machen wir uns noch zur Besteigung des Hockenhorns auf, während Elisabeth sich heute Nachmittag bei der Hütte etwas Ruhe gönnt.

Der Aufstieg von weiteren 600 m fordert uns. Ein kleines Schneefeld umgehen wir und gelangen glücklich auf den Gipfel auf 3293 m etwas müde von diesem Tag lassen wir uns mit einem guten Nachtessen verwöhnen.

6. Tag

Bei merklich kühleren Temperaturen, aber bei sonnigem Wetter steigen wir ab zur Kummernalp. Eine letzte gemeinsame Rast auf einer Wiese oberhalb der Lauchernalp. Ein unvergessliche, schöne Tour mit täglich sonnigem Wetter ist zu Ende gegangen. Unserer kompetenten, liebevollen Leiterin Dora von Herzen vielen Dank, wir kommen wieder.

21. bis 26. August 2011

Tourenleitung: Dora Wandfluh

Teilnehmende: Hanni Neuenschwander, Elisabeth Oehrli, Eveline Segner, Regina Perermann, Margrit Casaran, Ursula Walker

Bericht: Peter und Béatrice Zumbrunn

Fotos: Béatrice Zumbrunn

Nutzen Sie den Heimvorteil.

Willkommen in Ihrer Bank in Bern.

www.valiant.ch

Valiant Bank AG

Bundesplatz 4

3001 Bern

Telefon 031 320 91 11

VALIANT

Das pure Glück!

Ihre erste Hochtour führt die Autorin auf das 3247 m hohe Wildhorn



Panoramabesprechung auf dem Gipfel des Wildhorns

Warum die grüne Stockhornkette plötzlich so klein und grün wirkt oder wie sich ein Hochtouren-Neuling an einem einzigartigen Tag auf einmal ganz gross fühlt? Ein für mich bisher unerreichbarer Traum wird einfach so wahr ... Lenk – Iffigalp – Wildhornhütte – Wildhorn.

Meine Spannung war riesig. Wie wird sich meine allererste Hochtour in die nächste Höhenstufe oberhalb von 2800 Metern anfühlen? Wie wird die ganze Tour ablaufen, werde ich überfordert sein, werde ich in die fortgeschrittene Gruppe passen? Während den Vorbereitungen geisterte eine nicht allzu

kleine Liste von Fragen in meinem Kopf herum. Was packen? Was ist nötig, welche überflüssigen Gramme kann ich mir ersparen? Ich verschone die Leserschaft vor der weiteren Aufzählung.

Meine einzigen, ersten Hochtouren-Kenntnisse durfte ich mir an einem Hochalpinkurs auf dem Steingletscher aneignen. Hochgefühle! Mit minimalster Erwartung, dass es klappen könnte, meldete ich mich anschliessend trotzdem für die ausgeschriebene Hochtour auf das Wildhorn an. Ein Telefon des Tourenleiters holte mich aus dem Traum in die Wirklichkeit, und

bestätigte mir durch eine Zusage, dass es «Glück» tatsächlich gibt.

Da stand ich also kurz nach Mittag am Bahnhof Bern, ein seltsames Gefühl, da steckte tatsächlich ein Eispickel in meinem Gepäck. Der Tourenleiter und ein(e) Teilnehmer(in) nach dem andern trafen ein, unmöglich, sie nicht als Kameraden der nächsten zwei Tage zu identifizieren. In einer Selbstverständlichkeit wurde begrüsst, Freude- und Freundschaftsblicke ausgetauscht, Platz bezogen und ab ging die Bahnfahrt Richtung Lenk – Iffigalp. Ich musterte mit meinem Anfängerblick die Ausrüstung der andern und fühlte mich nicht

allzu schlecht mit meiner Packweise. Unser Tourenleiter erläuterte kurz ein paar wichtige Einzelheiten unserer 2-tägigen Tour. Bald erreichten wir bei wunderschönstem Sonnenschein unseren Ausgangsort. Mir fiel sofort auf, wie ruhig, kontrolliert und ohne Hektik die Vorbereitungen abliefen. Da starteten wir also den Aufstieg zur Wildhornhütte, ich ahnungslos, wie viele Höhenmeter mit dem Gewicht am Rückgrat zu bewältigen waren. Es waren viele, trotz des für mich neuartigen Gewichts aber ganz angenehm! Waren die Kraft der Berge, das regelmässige Tempo, die Stille und ungezwungene Stimmung der Berggänger der Grund dafür, dass der ca. 3-stündige Aufstieg ein Vergnügen wurde? Die Wildhornhütte thronte einsam auf einer Geröllhalde über dem Iffigensee, traumhafte Lage. Man konnte gar nicht widerstehen, in diese Idylle hinauf zu wollen. Die Belohnung wird bestimmt einzigartig sein.

Dass bei einem solchen Prachtstag nur eine einzige Gruppe die Hütte beanspruchte, überraschte mich ziemlich, dass man sehr pünktlich zu Tische essen «muss» auch. Es gibt sie also, die Hüttendisziplin.

Damit wir richtig vorbereitet in den morgigen Tag starteten, übte unser Tourenleiter mit uns die wichtigsten Anseilpraktiken und instruierte uns über Einzelheiten der Tour. Ich weiss nicht, ob ich in der folgenden «Nacht» zu oft an Knoten, Berggipfel und Steigeisen herumstudierte. Ich war jedenfalls, abgesehen von ein paar Schlafminuten, beinahe hellwach und ziemlich froh, als die Klingeltöne von mehreren Handys ertönten.

Ruhig und überlegt wurde gefrühstückt, vorbereitet, gepackt, umgepackt, und pünktlich standen wir mit Stirnlampen bestückt um 6.30 Uhr vor der Hütte bereit für unser hochalpines Abenteuer. Eine leicht angespannte aber auch erwartungsvolle Stimmung lag in der Höhenluft. Ein mir bisher unbekanntes, einzigartiges, unglaublich schönes Gefühl empfand ich bei

dem stillen Aufstieg über Geröllwege und -kanten in Richtung «Wildhorn», anfänglich noch im schwarzen Nachtlcht, aber schon bald in rotem, orangen Morgenrot, davor die Silhouetten der vielen Bergspitzen und Bergketten. Was für eine Stimmung! In gutem Tempo kraxelten wir also dem Wildhorn entgegen und konnten pünktlich den Sonnenaufgang an der Wildhornspitze miterleben. Gehört ein solch perfektes Timing auch zur Planung eines Tourenleiters?

Die Ankunft beim Gletscher bestimmten nun die weiteren Schritte. Steigeisen montieren, Seilschaften einrichten, kurz verpflegen. Dann war es so weit. Das waren sie jetzt also, meine ersten, richtigen Schritte auf einem Gletscher. Irgendwie erinnerte mich dieses Erlebnis an die 1. Mondlandung.

So stiegen wir also über den flachen Gletscher dem Ziel entgegen. Dazwischen mehrere steigeisenfreie Passagen. Bald kamen wir zu einer abenteuerlichen Kletterstelle, die wir mit Abseilen passieren mussten. Der letzte Rest zum Wildhorn führte über eine sehr rutschig, abfallende Geröll-Eisfläche. Ja, ich fühlte mich trotz ein paar Ausrutscher sicher. Ein Seil verbindet nicht nur freundschaftliche Bergsteiger, dachte ich, nein, es vermittelt auch Sicherheit und Halt. Den kleinen Rest zum Gipfel schafften wir mühelos. Fantastische Gefühle!

Ich war nun also auf gleicher Augenhöhe wie eine Riesenanzahl von Bergspitzen. Sogar die «Plaine Morte» oder der «Wildstrubel» kamen mir kleiner vor als ich. Wir wurden belohnt mit umwerfender, unglaublich gewaltiger Rundschau auf viele Berge unterhalb von uns. Dass noch eine «Tante-Ju» tiefer unter uns durchflog, war direkt die Haube aller Gipfel.

Picknick war Nebensache, ich hätte noch stundenlang hier oben sitzen und schauen und träumen können. Da wir aber wieder mit mehreren Steigeisen wechseln rechnen mussten, war die Mittagspause relativ kurz, und wir packten bald den Rückweg auf der

gleichen Route an. So, wie das Gletscherwasser in dieser Mittagssonne dahinschmolz, verschmolzen auch meine vielen Gedanken irgendwohin in tiefe Ferne.

Kaum war der tempobestimmende Gletscher «überstanden» und wieder fester Boden unter den Bergschuhen, wurde ich ziemlich rasch auf ein flüssiges Abwärtstempo Richtung Ziel getrimmt. Ich dachte mir, anscheinend möchten alle, ausser mir, auf den nächsten Bus! Zum Glück war es dann nicht ganz so.

Meine Knie wurden immer müder und müder und ich realisierte erst beim beinahe endlosen Herunterlaufen, wie viel Steigung wir in diesen Tagen bewältigt hatten. Unglaublich! In diesem Moment wurde mir ebenso mein grösster Fehlentscheid beim Packen bewusst, nämlich zugunsten überflüssiger Gramme, meine Trekkingstöcke zuhause gelassen zu haben. Während die TourenCracks locker über einen Bergbach balancierten, hatte ich gewisse Mühe beim Überqueren, ein Stein rutschte weg und ich spürte deutlich, wie das Wasser sanft durch meinen Bergschuh hindurch nach einem Ausgang suchte. Irgendwann rückte das Ende der Tour näher – wir genossen zusammen noch einen kühlen gemeinsamen Drink und bald versank ich, erfüllt mit Mengen an Glücksgefühlen, in den Sesseln des Autobusses. Sie werden nun für immer tief in meinem Herzen versorgt sein.

Einen ganz herzlichen Dank an Werner für diesen rundum gelungenen, wunderschönen und wahren Traum, der soeben zur Geschichte geworden ist! Dieser Tourenbericht ist auch auf unserer Website www.sac-bern.ch (unter «Aussicht», «Tourenberichte») zu finden.

Freitag, 9. bis Samstag, 10. September 2011

Tourenleitender: Werner Wyder

Teilnehmende: Martin Aegerter, Marisa Canevascini, Karin Ritschard, Markus Rüeeggger, Esther Schiess, Judith Schumacher,

Bericht und Fotos: Judith Schumacher

Neujahrstour

Schneeschuhwanderung am Neujahrstag auf den Mont Raimeux



Ausblick vom Mt. Raimeux Richtung französischer Jura

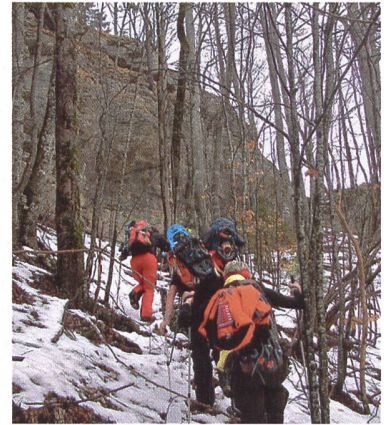
Neues Jahr, neue Herausforderungen: das war diese Tour zwar nicht, aber in vieler Hinsicht ein ganz gelungener Ausflug in die Gegend zwischen Berner und Jurassischem Jura, eine Mischung aus rauer und doch sanfter Landschaft mit Freiraum und Weitsicht. Letzteres galt an diesem Neujahrstag jedoch leider nur sporadisch, denn oft war es verhangen, aber zum Glück nur selten von leichtem Regen begleitet.

Sieben vom Wetter nicht zu Beeindruckende fanden sich also frühmorgendlich am RBS-Bahnhof ein, um via Solothurn zum Ausgangspunkt nach Corcelles (655 m) zu gelangen. Weil der Regen der Vortage den Schnee weggefeht hatte, nahmen wir den Aufstieg entlang dem wilden Gore Virat ohne Schneeschuhe unter die Füsse. Auf halbem Weg war eine doch heikle Passage die Überquerung des nach unten

stürzenden Flusses über einen fast überspülten, glitschigen Holzsteg mit nur noch halbem Geländer.

Oben auf dem Plateau und bei Raimeux de Corcelles angelangt, konnten wir dann auf die Schneeschuhe umstellen und banden pflichtbewusst sogar die LVS um. Trotz schlechtem Wetter, aber in guter Gesellschaft und mit angeregten Gesprächen ging es dann Richtung Mont Raimeux (1302 m), dem auf der Grenze zwischen Bern und Jura liegenden Bergrücken mit Blick Richtung französischem Jura.

Vom Wetter nicht verwöhnt, fanden die sieben Unentwegten in der Naturfreundehütte im nahe gelegenen Weiler Grandval Unterschlupf für die Mittagsrast. Gestärkt, und wieder ohne Schneeschuhe, beschritten wir dann den Abstieg Richtung Rebeuvelier (664 m) durch den «Libre Jura». Unten angelangt fand sich zum Glück ein Brunnen, wo wir die Schuhe waschen konnten und damit keine unnötigen Hinterlassenschaften im Postauto liessen, welches



Kurz vor dem Plateau und Raimeux de Corcelles

uns durch die westliche Jurakluse nach Delémont brachte, von wo es via Biel/Bienne wieder in den Kanton des Bären zurückging.

Marisa sei gedankt für diese schöne Tour. Der Einstieg als Leiterin ist ihr gelungen, gerade auch in Anbetracht des Schnupfens, den sie plagte.

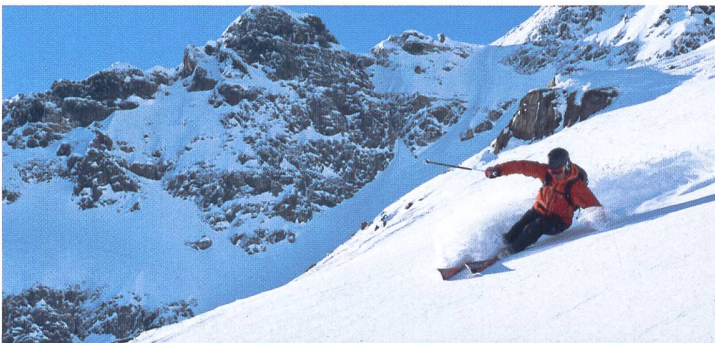
Dieser Tourenbericht ist auch auf unserer Website www.sac-bern.ch (unter Aussicht, Tourenberichte) zu finden.

1. Januar 2012

Tourenleitung: Marisa Canevscini

Teilnehmende: Caroline Bucheli, Nick Egger, Susanne Keller, Roger Pfister, Marisa Tribastone, Margrit Volkmer

Bericht: Roger Pfister



www.stoeckli.ch



Skiservice auf allen Marken –
auch wenn nicht Stöckli draufsteht.

STÖCKLI
outdoor sports

Stöckli Outdoor Sports Stockhornstrasse 11 | 3627 Heimberg | Tel. 033 437 02 12
Stöckli Outdoor Sports Ey 5A | 3063 Ittigen / Bern | Tel. 031 918 08 81

Besser als Fernsehen

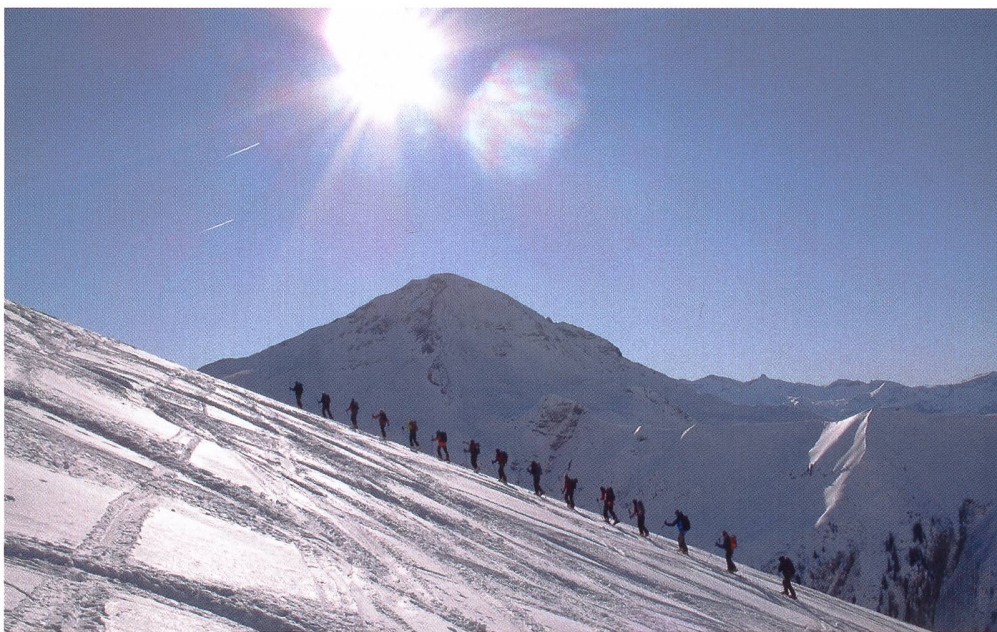
Skitour auf das Rauflihorn am Tag der Entscheidung am Lauberhorn

Nach dem kurzen Kennenlernen am Treffpunkt im Bahnhof Bern bestiegen wir um 6.34 Uhr den Zug Richtung Spiez. Da an diesem Samstag das legendäre Lauberhorn-Ski-Rennen ausgetragen wurde, waren schon Heerscharen von Schneesportbegeisterten auf den Beinen. So waren wir froh, in Spiez in den Zug Richtung Simmental umsteigen zu können. Ab Oey-Diemtigen führte uns das Postauto die vielen Kurven ins Diemtigtal hinauf.

Mittlerweile tagte es und die Sonne beleuchtete die umliegenden Bergspitzen. Bei der Endstation beim Hotel Spillgerten stiegen wir aus und trafen die letzten Vorbereitungen für die Tour. Um halb neun waren wir alle abmarschbereit, und Werner rief die Gruppe für ein kurzes Briefing zusammen. Einerseits klärte er dabei über die aktuelle Lawinensituation auf, welche als unkritisch eingeschätzt werden konnte. Andererseits kontrollierte er auch die Einhaltung des Tourenreglements und bat alle Teilnehmenden, die Sondierstangen zu präsentieren.

Dann endlich ging es los, und wir nahmen bei eisigen Temperaturen (−8 Grad) den Aufstieg in Angriff. Ab dem Parkplatz Grimmialp folgten wir zuerst für kurze Zeit den Langlaufloipen und stiegen dann nach links in zwei, drei Spitzkehren Richtung Alphütte Nidegg auf (1399 m). Von da aus ging es dem Bach entlang durch den Wald. Dank dem breit gespurten Weg konnte man gut nebeneinander gehen und bei einem kurzen Schwatz die anderen Teilnehmenden ein wenig besser kennenlernen.

Bei der Alphütte Grimmialp (1740 m) gönnte uns Werner eine erste Pause, und wir stärkten uns mit warmem Tee und den ersten Sandwiches. Immer noch im Schatten und bei bissig kaltem Wind hielten wir es jedoch nicht lange aus und marschierten bald in südlicher Richtung zur Grimmifurggi weiter. Den Gipfel des Rauflihorns immer vor den



Aufstieg auf der Schulter des Rauflihorns mit Albristhorn im Hintergrund

Augen, kamen wir trotz der Grösse der Gruppe zügig vorwärts. Auf der Furggi konnten wir nun endlich auch die wärmende Sonne geniessen.

Nach einem kurzen Halt, der mehrheitlich lediglich zum Montieren der Sonnenbrille genutzt wurde, stiegen wir in Richtung Osten auf der Schulter des Rauflihorns dem Gipfel entgegen. Das perfekte Wetter beflügelte, und wir erreichten das Gipfelziel (2322 m) in den angepeilten dreieinhalb Stunden. Während dem kurzen Mittagsimbiss genossen wir das Panorama und diskutierten potenzielle Kandidaten für eine nächste Tour.

Das Rauflihorn ist eine vielbegangene Tour im Diemtigtal, was sich bei der Abfahrt zeigte. Die Gipfelschulter war schon stark verfahren. Während das

Gros der Gruppe der Aufstiegsroute folgend ins Tal durch den Schnee kurvte, führte Yves die sehr sicheren Skifahrerinnen und Skifahrer etwas oberhalb des Furggi in den Nordhang. Dort warteten fast unberührte Hänge mit perfektem Pulver.

Nachdem die Gruppe wieder vereint war, nahmen wir die Schlussetappe durch den Wald in Angriff. Auf dem schmalen Weg rauschten wir so talwärts und erreichten alle unfallfrei unseren Ausgangspunkt.

Anschliessend liessen wir die Tour bei erfrischenden Getränken und riesigen Nussgipfeln im Hotel Spillgerten ausklingen. Ein herzliches Dankeschön an die Tourenleitung für die ausgezeichnete Planung und Durchführung und auch an alle Teilnehmenden.

14. Januar 2012

Tourenleitung: Werner Schütz (Hauptleiter), Yves Reidy (Co-Leiter)

Teilnehmende: Jens Brömme, David Engel, Rahel Fiechter, Bernhard Grünenfelder, Caroline Gyger, Philippe Pugin, Markus Riggensbach, Lorenz Schweizer, Susanne Vögeli, Margrit Volkmer, Hans Wiedemar, Franz Winzeler, Silvia & Martin Stähli

Bericht: David Engel

Fotos: Yves Reidy

Pulver, gut

Veteranen-Skiwoche in der Silvretta-Arena von Samnaun und Ischgl



Winterlich, kalte Impressionen



Anreise

Mit den öffentlichen Bahn- und Busbetrieben gelangten wir via Zürich–Landquart–Scuol–Martina nach Samnaun-Compatsch. Weil die direkte Strasse wegen Lawinengefahr gesperrt war, dauerte die Fahrt rund 12 Minuten länger, also total ca. 5.20 Stunden. Ab der Einfahrt ins Prättigau zeigte sich uns eine wunderbare Winterlandschaft.

Unterkunft

Im Hotel EDI in Compatsch, einem Familienbetrieb, wurden wir von Frau Prinz herzlich empfangen. Das Hotel präsentierte sich freundlich, die Zimmer waren sehr geräumig. Der Skiraum war mit einer Schuhheizungsanlage ausgerüstet, was wir alle zu schätzen wussten.

Die Küche, geführt vom Sohn des Hauses, verwöhnte uns täglich mit einem feinen Menü. Es sei hier auch erwähnt, dass Herr Prinz im Besitze eines Diploms vom berühmten Küchenchef des englischen Königshauses, H. Mosimann, ist.

Wetter

Die Woche begann mit leichter Bewölkung und angenehmer Temperatur (-4° auf 1800 m).

Für Dienstag war Schneefall angesagt und bis Mittag fiel reichlich Schnee.

Mittwoch bis Freitag herrschte ideales Wetter zum Skifahren, bei Temperaturen zwischen -6° und 0° auf einer Meereshöhe von 1800 + 2850 m. Was will man mehr, wenn man weiss, dass es normalerweise im Januar -15° oder kälter ist.

Skifahren

Ausser Christoph und dem Berichtserstatter kannten die Teilnehmer das sehr grosse Skigebiet. Die Vielfalt an Bahnen und Pisten ist immens.

Paul Rohner, für seine sorgfältige Planung und Organisation bekannt, führte uns sicher von Bahn zu Bahn und suchte die besten Pisten dazu aus. Am Montag und Dienstag waren auf Österreichenseite verschiedene Pisten wegen dem vielen Schnee und Lawinengefahr noch geschlossen. Kein Problem für uns, denn auf Schweizerseite waren genügend Pisten offen, ideal, um sich einzufahren.

Wenn um 09.00 Uhr auf dem Trida Sattel der Skitag begann, waren die



Die Veteranengruppe – gut ausgerüstet und eingepackt – in den Startlöchern

Pisten immer bestens präpariert. Es war eine wahre Freude, über die Pulverschneehänge hinunterzufahren.

Die Teilnehmer waren alle begeistert und konnten das Skifahren so richtig geniessen. Dank der guten Pistenpräparation gab es auch praktisch keine Stürze in unserer Gruppe.

Präzis und klar waren auch die jeweiligen Angaben von Paul Rohner, sodass

sich die Gruppe immer am richtigen Ort einfand; keine Selbstverständlichkeit bei 44 Bahnen und 238 Pistenkilometern.

Für die Kaffee- und sonstigen Pausen hat uns Paul immer in ein gutes Lokal geführt.

Nach dem Mittag gab es meist zwei Gruppen, die eine beendete den Skitag, ging spazieren, zum zollfreien einkaufen oder machte es sich gemütlich. Die

andere Gruppe, des Skifahrens noch nicht müde, wollte weiter von den guten Verhältnissen profitieren.

Schlussabend

Zum Abschluss liessen wir uns mit einem 5-Gang-Menü verwöhnen. Beim anschliessenden gemütlichen Beisammensein sang Roberto ein romanisches Lied für Paul als Dank für dessen Organisation. Christoph verdankte in gekonnter Weise die ganze Woche sowie den gespendeten Wein von Robertos Vorgeburtstag. Eine wunderbare Skiwoche ging leider viel zu schnell vorbei!

Rückreise

War nur noch eine Formsache.

22.-28. Januar 2012

Tourenleitung: Paul Rohner

Teilnehmende: Roberto Bonetti, Christoph Hofmann, Walter Schönmann, Rolf Stolz, Hannes Meier, Paul Jost, Charles Pestoni

Bericht und Fotos: Charles Pestoni



Ihr Weg ist unser Ziel.

www.colltex.ch

Das Wetter bestimmt

Schneeschuhwanderung auf der Vue des Alpes ohne Sicht in die Alpen



Winterstimmung im Jura – und kalt ist es auch

Es müssen ja nicht immer optimale Wetterbedingungen sein, um Schneeschuhwanderungen durchzuführen. Da das Wetter für die nächsten Tage nass und trüb angesagt war, beschloss Margrit, nur zwei Tage durchzuführen und als Erstes auf die Vue des Alpes zu gehen, um dann an Ort und Stelle zu entscheiden. Dies war ein ganz guter Entscheid.

Am Samstagmorgen war es nass, teilweise regnete oder schneite es in Thun und Bern. Bis La Chaux-de-Fonds war auch dichter Nebel und wir erwarteten eigentlich keine Sonne. Welche Überraschung, bereits in La Chaux-de-Fonds wechselten sich Sonne und Wolken ab, und auch auf der Vue des Alpes konnten wir doch mindestens drei Stunden dieses Wetter und somit die weitläufige Landschaft geniessen.

Nachdem wir die Rucksäcke leichter gemacht hatten, starteten wir zu einer Schneeschuhrundtour in ein für mich unbekanntes flaches, hügeliges Jurage-

biet. Es liegt auch viel Schnee auf den Jurahöhen, aber wir hatten Glück, dass wir nicht enorm durch den Schnee stapfen mussten. Unten war er hart und oben darauf ca. 10 cm Neuschnee, sodass es leicht war vorwärtszukommen.

Wir wanderten durch eine völlig stille bedeckte, weisse Landschaft, es war traumhaft schön, durch Wälder und Wytweiden zu gehen. Unterwegs kreuzte noch ein Fuchs unseren Weg, der nahm jedoch kaum Notiz von uns, ihm war wohl die Futtersuche wichtiger. Wir sahen viele Tierspuren, konnten nicht immer alle zuordnen. Das animierte Nick dazu, uns selbsterlebte Bärengeschichten zu erzählen, die ich lieber nicht erleben möchte.

Als wir gegen vier Uhr wieder auf der Vue des Alpes zurück waren, wo wir im Hotel übernachteten, fing es an, leicht zu schneien. Am Sonntag war dichter Nebel und auf den Höhen spürten wir eine leichte Bise, spürbar kühler als gestern. Wir starteten zuerst Richtung Tête-de-Ran, um eventuell noch den Mont Racine zu erreichen. Der leichte Aufstieg durch den Wald

war wie gestern schön, märchenhaft, Tannen und Jurabuchen tief verschneit. Die dicke Nebelsuppe hielt leider auch weiter oben an. Wie wir erfuhren, sollte der Nebel ca. 300 m weiter unten weniger dicht sein, sodass Margrit entschied, abzustiegen. Auf dem Pass Les Neigeux fiel dann der Entscheid, die Tour in La Sagne zu beenden.

Trotz der schlechten Sicht kamen wir nie von der Route ab, Margrit hatte es mit dem geschulten Blick, der Karte und dem Kompass völlig im Griff. Die ganze Tour dauerte wie gestern schon 5¾ Stunden. Trotz des Nebels war auch diese Schneeschuhtour einmalig schön, durch die total verschneite Gegend zu wandern, auch wenn ich mich nicht immer von der Gegend her orientieren konnte. In La Sagne blieb uns noch Zeit, ein erwärmendes Getränk zu sich zu nehmen.

Wir danken Margrit für die sehr gute Organisation und Führung. Alle Teilnehmenden haben diese zwei Tage genossen, und wir reisten zufrieden nach Hause.

28.–29. Januar 2012

Tourenleitung: Margrit Wittwer

Teilnehmende: Nick Egger, Dora Heubi, Mona Schwarz, Béatrice Zumbrunn, Peter Zumbrunn

Bericht: Dora Heubi

Fotos: Béatrice Zumbrunn



Besucht unsere Hütten

Sibirien liegt im Greyerzerland

Skitour auf den Vanil Blanc bei eisiger Kälte



Abfahrt in Schnee – «perfekter als man es sich auszudenken gewagt hat»

Die Kälte

In der Nacht vor der Tour herrschte, wie auch in den Tagen davor und danach, in der ganzen Schweiz sibirische Kälte. An einem solchen Morgen um halb sechs in der Frühe aufzustehen, um eine Tour zu unternehmen, erfordert ohne Zweifel eine grosse Portion Unverfrorenheit (im wörtlichen Sinn). Tatsächlich sagte mir meine Frau beim Aufstehen, ich sei nicht ganz bei Trost, und: sie bleibe sicher noch für Stunden im warmen Bett. Sollte sie doch.

Ich packte meine sieben Sachen und traf bald darauf im Bahnhof auf die andern acht Unverfrorenen. Erfrieren würden wir ja wahrscheinlich nicht so schnell, vielleicht da und dort ein blauer und triefender Nasenspitz oder klamme Finger, aber verglichen mit den gemäss Wikipedia am 21. Juli 1983 auf der antarktischen Basis Wostok-Station gemessenen $-89,2$ Grad Celsius war es ja eigentlich recht warm.

Vanil

Wikipedia – schon wieder – aber man kommt heute eben kaum noch darum herum. Zitat: «Der Name *Vanil* ist ein Ausdruck des freiburgischen Patois

und bedeutet so viel wie «Fels, felsiger Gipfel» und geht ursprünglich auf das gallische Wort *vanno* (für «Abhang, Gipfel») zurück. Der Name entspricht in etwa der Bezeichnung französisch *Sex*, rätoromanisch *Piz* oder italienisch *Sasso*.» Für jene, denen sich beim Durchlesen des Zitats Hintergedanken in den Kopf geschlichen haben und die sich um ein tiefer greifendes Verständnis der frankophonen Welt bemühen, sei ein weiteres Zitat aus dem Online-Lexikon angefügt: «*Sex* ist ein Namensbestandteil in französischen Bergbezeichnungen. Verbreitet ist die Bezeichnung besonders in den südwestlichen Berner Alpen, in den Kantonen Wallis und Waadt. Der Ursprung des Wortes liegt im lateinischen *saxum* (Fels), gleich wie beim italienischen *Sasso* und beim rätoromanischen *Sass*.»

Unser Tag ist erst angebrochen, doch wir haben bereits viel gelernt, das Aufstehen in der morgendlichen Kälte hat sich also gelohnt. In Zukunft müssen wir Bergler nicht mehr verschämt zur Seite schauen, wenn über *Sex* gesprochen wird, denn der Begriff gehört gewissermassen zu unserem Interessengebiet.

Aufstieg

Nach zweimaligem Umsteigen erreichten wir mit dem Zug Lessoc im Greyerzerland, unseren Ausgangspunkt. Unerwartet für mich war, dass der SBB-Kondukteur bei der Billettkontrolle zwischen Bern und Freiburg von zwei je mit einem Schlagstock ausgerüsteten Bodyguards begleitet wurde, deren Pokerfaces bei mir so früh am Sonntagmorgen einen ziemlich starken Eindruck hinterliessen und mich innerlich über die Frage nach dem gesellschaftlichen Fortschritt unserer modernen Welt philosophieren liessen. Wie weit wir es doch gebracht haben! Von der beim Aussteigen in Lessoc herrschenden bissigen Kälte angetrieben, begannen wir rasch aufzusteigen. Der Schnee unter den Brettern knurrte und knarrte. Der Tourenleiter machte die Gruppe darauf aufmerksam, dass derartige Geräusche erst bei Temperaturen von minus acht Grad oder tiefer entstünden (schon wieder etwas gelernt!). Nun ging es durch einen märchenhaft verschneiten Wald aufwärts. Auf halbem Weg machten wir eine kurze Rast, die Brigitte dazu benutzte, uns auf «Fuck Fog» aufmerksam zu machen, ein von der Sportausrüstungs-Industrie neu entwickeltes Mittel gegen beschlagene Brillengläser, das ich hier zuhänden der künftigen Tourengänger unter meinen Lesern gerne erwähne. Wir arbeiteten uns weiter im Zickzack über tief verschneite Hänge und Buckel hoch. Die am blauen Himmel aufsteigende Sonne breitete mehr und mehr ihre Strahlen über der wundervollen Winterlandschaft aus und wärmte unsere stetig sich bergan bewegenden Körper. Kaum Wind, klare Sicht – Sibirien war bald vergessen.

Einschub

Von aussen betrachtet, sozusagen aus der Sicht eines entfernten Beobachters, erscheint der Aufstieg einer Skitourengruppe als eigenartiges Schauspiel:



Aufstieg in sibirischer Kälte und stahlblauem Himmel

Eine Art Tatzelwurm windet sich mehr oder weniger rasch auf einer manchmal leicht gebogenen, dann wieder gezackten Linie elegant und mit Leichtigkeit einen Berg hinan. Die Teilnehmer sind zwar als Glieder des Wurms einzeln erkennbar, scheinen aber durch ein unsichtbares elastisches Band verbunden zu sein. Sie bewegen sich wie eine kompakte Einheit, so, als wären sie ferngesteuert.

Von innen her betrachtet jedoch, aus der Sicht des einzelnen Teilnehmers, sehen die Dinge ganz anders aus: Der Kopf eines jeden ist Träger einer eigenen vollständigen Welt voller Empfindungen und Gefühle, voller Wünsche, Hoffnungen, Ängste, Anstrengungen, Enttäuschungen, Erinnerungen, Absichten usw. Sein Gehirn erzeugt ohne Unterlass Gedanken der Art: «... angenehmes Tempo ... gibts endlich mal Pause, ich habe Durst ... wenn meine Nachfolgerin nur nicht immer so nahe aufschliessen würde, mich stresst das ... jetzt, endlich, etwas weniger steil ... diese verdammten Spitzkehren ... hoffentlich erscheint der Gipfel hinter der nächsten Kuppe ... Gott sei Dank kommen wir nun an die Sonne ... ich wäre jetzt auf jeden Fall der anderen Spur gefolgt ... eigentlich möchte ich einen Halt machen, aber einfach so ausscheiden kann ich doch nicht ... elende Hitze in diesem unbequemen Anorak...», dazu

aber auch solche, die mit der Tour in keinem Zusammenhang stehen wie «... ich werde mir noch eine passende Ausrede einfallen lassen, damit ich übermorgen nicht an dieser langweiligen Sitzung teilnehmen muss ... der Apfel heute morgen war wirklich saftig, Braeburn sind halt einfach gut ... nächste Woche werde ich Hanne anrufen, wäre schön, mit ihr wieder mal essen zu gehen ... Andy und Margrit sind schon ein eigenartiges Paar...» und so fort. Gelänge es einem Kunstmaler, diese den Berg erklimmenden Kopfwelten (in unserem Falle neun) aller Teilnehmer bildlich darzustellen und auf eine grosse Leinwand zu bannen, entstünde daraus wohl ein Gemälde, das Pieter Brueghel und Hieronymus Bosch alle Ehre machen würde.

Gipfelankunft und Abfahrt

Nach drei Stunden und zehn Minuten Aufstieg erreichten wir den 1858 m hohen Gipfel und drückten uns strahlend die Hände. In alle vier Himmelsrichtungen Weitsicht – die Welt ist schön, Freude, Freiheit und Entspannung, tief durchatmen, ein erhebendes Gefühl, selber schuld, wer heute zu Hause geblieben ist.

Danach: durch weichen, leichten, glitzernden und stiebenden Pulverschnee hinunter zu Tale kurven. Der Schnee perfekter, als man es sich auszudenken

gewagt hat. Lessoc, den Ausgangsort unserer Tour, liessen wir im unteren Teil der Abfahrt rechts liegen, Albeuve war unser Zielort – weil es da, neben dem Bahnhof, auch eine Beiz gibt, die offen war!

Um spannend zu sein, müssen in Geschichten, Erzählungen und Berichten Unfälle, Gauner, Kriminelle, Verbrechen, korrupte Politiker oder Katastrophen vorkommen. Das Gute und das Schöne sind – leider – nicht so spannend wie ihr Gegenteil. Eben deshalb: weil die Tour einfach gut und schön war, habe ich mir gedankliche Abschweifungen und Ausflüge erlaubt und meiner Fantasie freien Auslauf gewährt. Ich hoffe, der geneigte Leser wird mir dies nachsehen.

Ich danke dem Tourenleiter und allen Teilnehmern für den schönen, unvergesslichen Tag.

Impressum

Bern, Nr. 1, 2012, 90. Jahrgang,
Erscheint 4-mal jährlich
Zustellung an alle Sektionsmitglieder

Redaktion
Text- und Bildbeiträge an SAC Sektion Bern
Postfach, 3000 Bern 7,
redaktion-cn@sac-bern.ch

Gestaltung
Umschlaggestaltung, Typografisches Konzept,
Jenny Leibundgut, Visuelle Gestaltung, Bern

Realisation
RubMedia Graf-Lehmann AG Bern
ISSN-Nummer: 1662-6761

Inseratenannahme, Druck, Versand
RubMedia Graf-Lehmann AG Bern
Murtenstr. 40 CH-3001 Bern
Tel. 031 380 14 90,
E-Mail: presseverlag@rubmedia.ch

Adressänderungen, Eintritte/Austritte,
Todesfälle an
Urs Bühler, Mitgliederverwaltung,
Seestrasse 18
CH-3600 Thun
031 931 54 54; mgv@sac-bern.ch
oder online via Homepage:
www.sac-bern.ch

Nr. 2 (2012)
Postversand: 05.06.2012
Redaktionsschluss: 11.05.2012
Redaktion: Ueli Seemann
Tel. 031 301 07 28

Nr. 3
Postversand: 04.09.2012
Redaktionsschluss: 10.08.2012
Redaktion: Ueli Seemann
Tel. 031 301 07 28

Nr. 4
Postversand: 21.11.2012
Redaktionsschluss: 02.11.2012
Redaktion: Ueli Seemann
Tel. 031 301 07 28

5. Februar 2012

Tourenleitung: Urs Weibel

Teilnehmende: Jürg Gerster, Brigitte Gilgen, Heidi Kappeler, David Lerber,
Irene Roth, Sara Toggweiler, Anne-Sophie Scholl, Margrit Volkmer

Bericht: Jürg Gerster

Fotos: Heidi Kappeler

GOBA

TREK

und



präsentieren



Everest

8850 m. ü. M.

**Diashow
mit Mischu Wirth**

MW-Guiding

23. März 2012

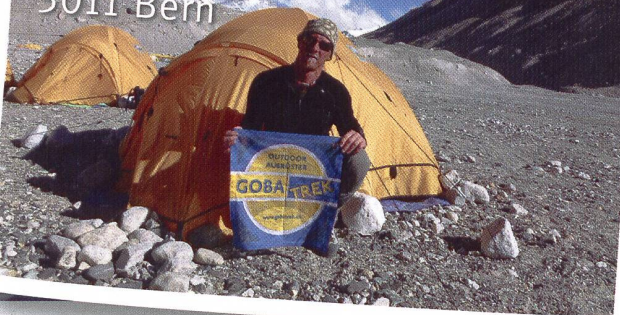
Beginn: 20.00

Outdoorausrüster GOBATREK

Genfergasse 11-17

Speichergasse 39

3011 Bern



Eintritt frei
Anzahl Sitzplätze beschränkt

Anmeldung unter
www.gobag.ch oder
facebook.com/Gobag.Gummi.Oberleitner
info@gobatrek.ch
info@mwguiding.ch



**EISELIN
SPORT**

www.eiselinsport.ch



BD Vector



CT Alpine Up



BD Magnetron



Mammut Trion

gut ausgerüstet in die Berge

Monbijoustrasse 6, 3011 Bern